

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeiferhölzer“ und „Morgensonne-Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühr)
Inseratenpreis pro sechsstelliger Petitzeile 25 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenke in Oestrich und Eltville.
Journ.-Vertr. No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 111

Dienstag, den 17. September 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich mache darauf aufmerksam, daß mit dem 17. ds. Mts. die
Gefühlszustände usw. täglich wieder um 10 Uhr abends zu schließen
find.

Rüdesheim a. Rh., den 10. September 1918.

Der Königl. Landrat.

An die Magistrate und Herren Bürgermeister des Rheingaukreises.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur Kenntnis und Benach-
richtigung der Hebestellen gebracht:

Bekanntmachung.

Zur Entrichtung von Restbeträgen der nach dem Gesetz vom
21. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 561) schuldigen Kriegsabgabe
werden Schenkungen der Kriegsanleihe des Deutschen Reichs
von den Annahmestellen nur noch bis 30. September 1918 ange-
nommen. Nach diesem Zeitpunkte können aber noch Schuldver-
schreibungen und Schuldverschreibungen dieser Kriegsanleihe zur
Entrichtung von rückständigen Beiträgen an Kriegsabgabe von 1916
unter den bisherigen Bedingungen abgegeben werden.

Auf die neue Kriegsabgabe von 1918 (Gesetz vom 26. Juli 1918,
Reichs-Gesetzbl. S. 964) findet diese Einschränkung keine Anwendung.

Der Reichsfinanz-
Minister.

Im Auftrage:
geb.: Schiffer.

Rüdesheim a. Rh., den 10. September 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Beratschungs-Kommission des Rheingaukreises.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Steuerungen für aber
gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schneider-
handwerk im Bezirke der Gemeinden der Landkreise Wiesbaden
und Rheingau schriftlich bis zum 1. Oktober ds. Jrs. oder münd-
lich in der Zeit vom 21. bis einschließlich 27. ds. Mts. bei mir
abgegeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Steuerungen kann während des
angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den
Dienststunden des Kreisamtes, Zimmer 4, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der
Gemeinde das Schneiderhandwerk selbständig betreiben, zu Abgabe
ihrer Steuerungen mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Steuerungen,
welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der
Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach
Ablauf des obigen Zeitpunkts eingehende Steuerungen unberück-
sichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Steuerungen ist auch für diejenigen Hand-
werker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangs-
innung gestellt haben.

Wiesbaden, den 5. September 1918.

Der Kommissar: v. Heimburg.
Landrat.

Betr.: Futtermittel.

Von der Reichsfuttermittelstelle werden Knochenmehl und
Schrot sowie phosphorsaurer Futterkalk angeboten.

Knochenmehl und Schrot werden vom Geflügel gern aufge-
nommen. Die Vegetabilität sowie der Fleischanlag haben sich,
insbesondere wird das Wachstum des Junggeflügels erheblich gefördert.

Phosphorsaurer Futterkalk und Futterkalk hat bei
Abgabe an Großvieh, insbesondere an Jungvieh geradezu glänzende
Ergebnisse hinsichtlich des Geduldes und des Wachstums ergeben,
jedoch die Verwitterung dieses Futtermittels richtiger Weise in ein-
dringlicher Form empfohlen werden muß.

Die Preise für Knochenmehl und Schrot stellen sich auf unge-
fähr 26 Mk. die 100 Kilogramm inklusive Papierpack, für phosphor-
saurer Futterkalk auf ungefähr 25 Mk. die 100 Kg. einschließlich
Papierpack, falls Wagonladungen in Frage kommen. Bei kleineren
Mengen erhöhen sich die Preise um die gewöhnlichen Zuschläge.

Bestellungen sind bis Ende dieses Monats einzureichen.

Rüdesheim a. Rh., den 10. September 1918.

Der Kreisamtschef des Rheingaukreises.

Saatgutverkehr.

Es bestehen noch vielfach irrige Ansichten über die Verwendung
selbstgebaute Getreides als Saatgut. Nach der R. G. D. für 1918
dürfen die Landwirte von ihren selbstgebaute Früchten die für
eine bestimmte Anbaufläche zur Saat nötige Menge behalten. Wenn
ein Landwirt außerdem beabsichtigt, einen Teil der Ernte als Saat-
gut zu verkaufen, so ist durch die Ortsbehörde in vorgeschriebener
Form Antrag auf Zulassung zum Handel mit Saatgut zu stellen
und hierauf kann vom Kreisamtschef die Bescheinigung über Zu-
lassung zum Handel mit Saatgut einer bestimmten Sorte und
Menge ausgestellt werden, soweit der Verkauf innerhalb des Kreises
stattfinden soll. Bei Verkauf nach einem anderen Kreise ist die
Zulassung des Herrn Regierungs-Präsidenten erforderlich.

Alle Landwirte, denen die Bescheinigung über Zulassung zum
Handel erteilt wird, sind zur Führung eines Verkaufsbuches ver-
pflichtet, von welchem eine Durchschrift innerhalb 8 Tagen nach
dem Verkauf an die Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, Abt.
für Saatgutverkehr, Berlin, einzusenden ist.

Der Verkauf darf nur gegen Saatkarte erfolgen, die der Käufer
dem Verkäufer auszuhandigen hat. Abschnitt A der Saatkarte ist
vom Verkäufer gleichfalls an vorgenannte Abteilung der Reichsge-
treidestelle eingeschrieben zu senden, während die Abschnitte B
und C dem Kreisamtschiffe eingeleitet werden müssen.

Genaueste Innehaltung dieser Vorschriften ist unerlässlich.
Nichtbefolgung zieht empfindliche Bestrafung nach sich.

Rüdesheim a. Rh., den 13. September 1918.

Der Kreisamtschef des Rheingaukreises.

Bekanntmachung

der Reichsfinanzstelle über Ausnahmewilligungen in den Weinbaugebieten.

Gemäß § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über
die Beschlagnahme von Häusern vom 28. Juni 1917 (R. G. B. S.
577) und der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Ein-
richtung einer Reichsfinanzstelle für Weinbaugewirtschaft (Reichsfinanz-
stelle vom gleichen Tage (R. G. B. S. 575) wird bestimmt:

1. In der Zeit vom 15. September bis 13. Oktober laufenden
Jahres dürfen in den in § 2 aufgeführten Verwaltungsbezirken
Weinbaugewirtschaft folgende Arten gezeigter Wein-
fässer:

- a. sog. rheinische Stüchtfässer (ca. 1200 Liter Inhalt),
- b. sog. rheinische Halbstüchtfässer (ca. 600 Liter Inhalt),
- c. sog. Moselfässer (ca. 1000—1200 Liter Inhalt)

auch ohne Vermittlung der zuständigen Versteigerungsstelle für
Weinbaugewirtschaft im Wege des Kaufes oder Tausches erwerben
oder leih- oder mietweise übernehmen, soweit sie diese Ge-
binde zur Aufnahme des von ihnen geernteten Traubenmostes
benötigen und verwenden. Insofern ist demnach der derzeitige
Besitzer solcher Gebinde deren unmittelbare Veräußerung oder
miet- oder leihweise Überlassung an Weinbaugewirtschaft ge-
stattet.

2. Von jeder Veräußerung hat der Veräußerer spätestens am
Tage nach dem Geschäftsabschlusse und der Erwerber spätestens
am Tage nach Empfang der Fässer unter Angabe des Tages
des Geschäftsabschlusses, der Namen und Adressen des Ver-
äußerers und des Erwerbers sowie der Anzahl, der Größe und
des Preises der Fässer der Versteigerungsstelle für Weinbaugewirtschaft
in Frankfurt a. M., Schillerplatz 5/7, sowie in Württemberg in
Betracht kommt, der Versteigerungsstelle für Weinbaugewirtschaft in
Stuttgart, Kronenstraße 1a, schriftlich Mitteilung zu machen.

3. Für andere Personen als Weinbaugewirtschaft, insbe-
sondere für Weinhandler und Weinkommissionäre, die nicht
Weinbau betreiben, gilt diese Ausnahmewilligung nicht.
Diesen Personen ist gemäß den Beschlagnahmeverordnungen der
unmittelbare Erwerb oder die Übernahme gezeigter Wein-
fässer jeder Art oder anderer zur Aufnahme von Erzeugnissen des
Weinbaues geeigneter und bestimmter Gebinde verboten. Die
unmittelbare Veräußerung oder Überlassung solcher Gebinde an
sie ist nicht erlaubt. Sie haben ihren Bedarf an gezeigten
Weinfässern und fassähnlichen Gebinden bei der Versteigerungs-
stelle Frankfurt a. M., sowie in Württemberg in Betracht kommt, bei
der Versteigerungsstelle Stuttgart anzumelden. Die Bestimmungen
dieses Absatzes gelten entsprechend für Weinbaugewirtschaft hinfich-
lich anderer als der in Absatz 1 genannten Weinfässern.

4. Die Aufkaufsbefugnis der zum Aufkauf befugigten
Fässer zugelassenen Händler und deren Unternehmungen
sowie die für diese bestehenden Bestimmungen bleiben unberührt.
Die zugelassenen Händler und deren Unternehmungen
dürfen insbesondere auch Weinfässer der in Absatz 1 ge-
nannten Arten ohne Weisung der zuständigen Versteigerungs-
stelle für Weinbaugewirtschaft nicht veräußern oder abgeben.

5. Auf neue Weinfässer und ähnliche Gebinde erstreckt sich
diese Ausnahmewilligung nicht. Der freihändige Erwerb und
die freihändige Veräußerung solcher neuer Gebinde ist verboten.
Der Bedarf an neuen Gebinden ist bei der Geschäftsabteilung
der Reichsfinanzstelle, der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft in
Berlin W. 50, Nürnbergerplatz 1, anzumelden.

6. Versteigerungen von Weinfässern, auch von solchen
der in Absatz 1 genannten Arten, ferner Versteigerungen von
Weinbottichen und -zubern und anderen ähnlichen Gebinden
bleiben verboten. Die nach Absatz 1 zugelassenen Käufe
bzw. Verkäufe dürfen im Zusammenhang mit Versteigerungen
anderer Gegenstände nicht vorgenommen werden.

§ 2

Die in § 1 Absatz 1 verfügte Ausnahmewilligung gilt für
die folgenden Bundesstaaten bzw. Landesteile:

1. Königreich Preußen:

- a. Regierungsbezirk Koblenz: die Kreise Ahr-
weiler, El. Goar, Koblenz Stadt und Land, Cochem,
Kreuznach, Mayen, Meisenheim, Neuwied, Simmern, Zell.
- b. Regierungsbezirk Köln: die Kreise Bonn Stadt und
Land, Rheinbach, Siegburg.
- c. Regierungsbezirk Trier: die Kreise Berncastel, Vit-
sburg, Merzig, Saarbrücken, Saarburg, Saarlouis,
Trier Stadt und Land, St. Wendel, Wittlich.
- d. Regierungsbezirk Wiesbaden: die Kreise Frankfurt
Stadt und Land, St. Goarshausen, Höchst, Limburg,
Oberlahnkreis, Odenaunskreis, Rheingaukreis,
Unterlahnkreis, Wiesbaden Stadt und Land.

2. Königreich Bayern:

- a. Regierungsbezirk Pfalz.
- b. Regierungsbezirk Unterfranken einschl. des Säch-
s. Koburg-Gothaischen Amtsgerichtsbezirks Königsberg.
- c. Regierungsbezirk Oberfranken: die Bezirke Bamberg
Stadt, Bamberg Land 1 und 2, Staffelstein.
- d. Regierungsbezirk Schwaben: die Bezirke Lindau
Stadt und Land.

3. Königreich Württemberg.

4. Großherzogtum Baden.

5. Großherzogtum Hessen:

die Provinzen Rheinhessen und Starkenburg.

6. Die Reichslande Elsass-Lothringen.

§ 3

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen des
§ 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-
strafe bis zu 10000 (Zehntausend) Mark oder mit einer dieser
Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der
Fässer erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht,
ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Berlin, den 10. September 1918.

Der Reichskommissar für Weinbaugewirtschaft.

J. B. Stöckel, R. B. Ministerialrat.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

BB. Großes Hauptquartier, 14. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht und von Voehn.

Nordöstlich von Bixchoote machten wir bei
eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feind-
lichen Teilergriffes Gefangene.

Am Kanalabschnitt führten eigene und
feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Moen-

res und Havrincourt. Teilergriffe des Ge-
gners gegen Gouzeaucourt, nördlich von Verman und
beiderseits der Straße Ham-St. Quentin wurden ab-
gewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen
Allette und Aisne nach starker Feuerbereitschaft führte,
scheiterten vor unseren Linien. Ostpreussische Regimen-
ter schlugen am Abend erneute Angriffe ab.
Artillerietätigkeit zwischen Aisne und Vesle.

Heeresgruppe Gallwitz.

Südlich von Ornes und auf der Straße Ver-
dun-Etain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen.
An der Kampffront zwischen der Cotes-Lorraine und
der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Geschäftstätigkeit.
Der Feind hat keine Angriffe geföhrt nicht fortgesetzt.
Südlich von Combrès und nordöstlich von Thia-
court führte er gegen unsere neuen Linien vor.
Oertliche Kämpfe östlich von Thiaucourt.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

BB. Großes Hauptquartier, 15. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits des La Bassée-Kanals wurden Teilergriffe
des Feindes abgewiesen.

Bei Havrincourt griff der Engländer von neuem an.
Sein erster Ansturm drückte und vom Ostrand von Havrin-
court zurück. Tagüber mehrfach wiederholte Angriffe
brachen zusammen. Stärkster, zusammengefaßtes Feuer
unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der uns
am Abend wieder in vollen Besitz der vor dem Kampfe
gehaltenen Linien brachte. Der Feind erlitt hier schwere
Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Voehn.

Mäßige Artillerietätigkeit. Vorstöße des Feindes am
Omignonbach wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Armee des Generals von Carlomag stand zwischen
Allette und Aisne wieder in schwerem Kampf. Nach mehr-
ständiger Feuerbereitschaft griff der Feind seit frühem
Morgen mit starken Kräften an. Beiderseits der Allette
wurde er von hannoverschen und braunschweiger Truppen
abgewiesen. Brändenburger und Garderegimenter haben nach
schweren Kämpfen, an denen der Feind fast täglich ver-
suchte, sich in den Besitz der Höhen östlich von Banzaillon
zu setzen, auch gestern wiederum vier durch stärksten Artillerie-
und Minenwerferfeuer vorbereitete Angriffe in hartem Nah-
kampf, teilweise im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Das
Infanterie-Regiment Nr. 20 unter Führung des Majors
Wittich zeichnete sich hierbei besonders aus. Ueber die
Höhen östlich von Vassay rief der Feind in den Grund
von Allemant vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier
zum Stehen. Zwischen Sancy und Bailly brachen die mehr-
fachen, teilweise mit Panzerwagen vorgetragenen feindlichen
Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Erkunder durchschwammen östlich von Bailly den Aisne-
kanal und brachten zum Südufer Gefangene zurück. Süd-
lich der Aisne griff der Feind in der Hauptachse mit
Senegalern zwischen Rezonville und Romain an. Trotz
schwerer Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen
am Vormittag erlitt, stieß er am Nachmittag nach starker
Feuerbereitschaft von neuem vor. Wir schlugen den Feind
zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Straße Verdun-Etain scheiterten Vor-
stöße des Feindes. Zwischen der Cotes-Lorraine und der
Mosel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. Der Feind,
der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilergriffen
vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb
auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit In-
fanteriegesehenen zeitweilig auflebte.

Wir schossen gestern 9 feindliche Ballons und 46 Flug-
zeuge ab.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

BB. Großes Hauptquartier, 16. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht und von Voehn.
In der Ebs-Niederung und südlich vom La Bassée-
kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Zwischen Havrincourt und Epehy am frühen Mor-
gen heftige Artilleriekämpfe, dem bei und südlich von
Havrincourt feindliche Teilergriffe folgten. Der Feind
wurde abgewiesen. Tagüber blieb die Geschäftstätigkeit
in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Verman, am
Golmon-Walde und bei Esigny le Grand Infanteriege-
schichte.

Front des deutschen Kronprinzen.

Hestige Teilkämpfe zwischen Milette und Nisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortage etwas erweitert und sah im Süden von Bailly Fuß. Zwischen Nisne und Besse blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen vom 14. September verbliebenen kleinen Franzosen-Nester.

Heeresgruppe Galliv.

Von der Côte d'Or bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unseren neuen Stellungen entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in der Linie Fresnoy-St. Gillaire-Haumont-Membercourt und dem Walde von Rappes.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Werfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 22 000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballone ab.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

WB. Wien, 16. Sept. (Ämtlich.)

Bei Mori und auf dem Monte Cimon wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. An den Sieben Gemeinden scheiterten mehrere italienische Vorstöße. Im Brenta-Tal drückte der Feind unsere Feldwachenslinien etwas zurück.

Im albanischen Küstengebiet versuchten die Italiener vergeblich, uns den Raumgewinn der letzten Tage wieder zu entreißen.

Der Chef des Generalstabs.

Der Wiener Friedensschritt.

Der österreichische Minister des Auswärtigen hat an alle Kriegführenden, Freund und Feind, sowie an den Papst, eine Note gerichtet, die bezwecken soll, eine direkte Aussprache unter den Kriegführenden herbeizuführen. Die neutralen Staaten wurden von diesem Schritt verständigt. In der Note wird zum Ausdruck gebracht, daß doch alle Völker, auch die auf feindlicher Seite, das Verlangen hätten, das baldige Ende des Völkerringens herbeizuführen zu sehen. Trotz dieses natürlichen Wunsches und trotzdem von Seiten der Zentralmächte schon so viel zur Herbeiführung des Friedens getan wurde, seien aber noch nicht einmal jene Vorbedingungen geschaffen worden, die geeignet wären, die Friedensbestrebungen ihrer Verwirklichung näher zu bringen. Nur der eine Erfolg sei zu verzeichnen, daß die Friedensfrage seit diesem Schritt marschierte und nicht mehr von der Tagesordnung verschwinde.

Dessen ungeachtet könne aus den Äußerungen verantwortlicher Staatsmänner geschlußfolgert werden, daß auch bei den Alliierten, bis auf wenige Kriegshelden, der Wille zu einer Verständigung immer mehr durchdringe. In der Note wird gesagt, daß der Weg, der zur Herbeiführung friedlicher Beziehungen führen solle, ein mühsamer sein werde, doch die Pflicht verlange es, den Weg der Verhandlungen zu betreten.

Und wenn es auch heute noch solche verantwortliche Faktoren gebe, die den Segner militärisch niederzuringen und ihm den Willen des Siegers aufzwingen wollten, so könne doch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß dieses Ziel — angenommen, daß es überhaupt erreichbar sei — ein weiteres blutiges und langwieriges Ringen zur Voraussetzung hätte. Die für sämtliche Staaten und Völker Europas verhängnisvollen Folgen einer solchen Politik würde aber auch ein späterer Siegesfriede nicht mehr gutmachen können. Immer mehr breche sich die Auffassung Bahn, eine weitere Fortsetzung des blutigen Ringens müsse Europa in eine Trümmersstätte verwandeln und in einen Zustand der Erschöpfung versetzen, der seine Entwicklung auf Jahrzehnte hinaus lähmt, ohne daß eine Gewähr dafür bestünde, durch sie jene Entscheidung durch die Waffen herbeizuführen, die von beiden Seiten in vier Jahren voll ungeheurer Opfer, Leiden und Anstrengungen vergeblich angestrebt wurde. Nur ein Friede, der die heute noch auseinandergehenden Auffassungen der Gegner in einer gerechten Weise ausgleichen könnte, würde der von allen Völkern ersehnte dauernde Friede sein.

Gerade diese Voraussetzungen befähigten die österreichisch-ungarische Monarchie in dem Glauben, daß ihr neuerlicher Schritt, die Kriegführenden Staaten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache an einem Ort des neutralen Auslandes

einzuladen, nicht ergebnislos sein werde, erst recht, weil ein erster Friedenswille in breiten Bevölkerungsschichten aller durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Staaten vorhanden sei. Das Friedensangebot, das die Mächte des Vierbundes am 2. Dezember 1916 an die Gegner gerichtet hätten, sei abgelehnt worden. Seit diesem Zeitpunkt, während der 2½ Kriegsjahre, sei aber die Friedensfrage im Mittelpunkt der Welt Diskussion gestanden. Die Richtlinien seien zwar keine einheitlichen gewesen, immerhin müsse konstatiert werden, daß man von den extremsten Kriegszielen sich mehr und mehr entfernte habe, ja, man habe sogar eine gewisse Übereinstimmung betreffs der allgemeinen Grundprinzipien des Weltfriedens feststellen können. Von einer Verständigung Österreich-Ungarns, einer Annexion Deutschlands bis zum linken Rheinufer und einer Vernichtung der Türkei sei lange nicht mehr so die Rede wie ehemals. Andererseits ließen die Mittelmächte keinen Zweifel darüber, daß sie nur einen Verteidigungskampf um die Unverletzlichkeit und Sicherheit ihrer Gebiete führen. Weit ausgesprochenere als auf dem Gebiete der konkreten Kriegsziele sei die Annäherung der Auffassungen hinsichtlich jener Richtlinien geblieben, auf deren Grundlage der Friede geschlossen und die künftige Ordnung Europas und der Welt aufgebaut werden soll.

Im weiteren wird betont, daß die Staatsmänner bis jetzt stets aneinander vorbeigesprochen hätten. Zudem seien diese Reden darauf angelegt, auf die Massen zu wirken. Dadurch würden immer mehr Mißverständnisse erzeugt, die nicht mehr beseitigt werden könnten. Kann das diese Reden gehalten, würden sie von dritter Seite zu einer leidenschaftlichen oder übertreibenden Besprechung gemacht. Demnach müßte, wenn die Katastrophe der selbstmörderischen Fortsetzung des Kampfes von Europa abgewendet werden soll, eine andere Methode gewählt werden, und zwar die einer unmittelbaren mündlichen Erörterung zwischen den Vertretern der Regierungen, und nur zwischen ihnen. Sobald eine Einigung über die Grundprinzipien erreicht wäre, müßte man im Verlauf der Besprechungen versuchen, sie auf die einzelnen Friedensfragen konkret anzuwenden und damit deren Lösung herbeizuführen. Die Kriegshandlungen würden keine Unterbrechung. Die Besprechungen gingen auch nur so weit, als sie von den Teilnehmern für ausrichtend gehalten würden. Für die verteilten Staaten könnten daraus keine Nachteile erwachsen. Weit davon entfernt, zu schaden, müßte ein solcher Gedankenaustausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein. Was das erste Mal nicht gelinge, könne wiederholt werden und habe vielleicht mindestens schon zur Klärung der Auffassungen beigetragen. Berge von alten Mißverständnissen ließen sich wegräumen, viele neuen Erkenntnisse zum Durchbruch bringen. Ströme von zurückgehaltener Menschenfreundlichkeit würden sich lösen, in deren Wärme alles Boshafte bestehen bliebe, dagegen manches Gegensätzliche verschwinden würde, dem heute noch übermäßige Bedeutung beigegeben wird.

Die Note schließt, daß alle Kriegführenden es der Menschheit schuldig seien, zu prüfen, ob der Weg einer Verständigung möglich sei, und hierzu wird folgender Vorschlag gemacht: In kürzester Zeit sollen die Kriegführenden Staaten nach einem Ort des neutralen Auslandes delegierte zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses entsenden.

Graf Burian scheint zu glauben, daß der Vernichtungswille auf der Seite der Feinde schon jetzt nicht mehr in seiner traffen Unerklichkeit vorhanden sei, oder daß er sich mindestens stark gemildert habe. Er schöpft diesen Glauben aus einigen Äußerungen feindlicher Staatsmänner, die sämtlich schon eine beträchtliche Spanne Zeit zurückliegen und denen man eine ganze Reihe völlig anders lautender Ausführungen jüngerer Datums gegenüberstellen könnte. Aber man darf nicht vergessen, daß im gegenwärtigen Augenblick der Entente der Kampf gehörig geschwollen ist, daß man dort die Siegesfanfare in starken Tönen erschallen läßt, und obenbrein die letzten Äußerungen des deutschen Kaisers und anderer deutscher Staatsmänner mit Hohn und Spott abtut. Demzufolge wird sicherlich das Vorgehen Burians eine Gefahr in sich bergen, eben deshalb, weil es ein direktes Friedensangebot ist. Man wird die Note Burians als einen Schrei der Mittelmächte aus tiefer Not betrachten. Diese üble Wirkung der Note Burians werden wir in Kauf nehmen müssen. Zudem haben wir in diesem Kriege schon manche Enttäuschung erlebt, und es ist gar nicht ausgeschlossen, ob diese Note von Seiten der Entente überhaupt einer Antwort gewürdigt wird. Will es uns jemand verübeln, wenn wir in diesen Pessimismus verfallen? Schlimm wäre es allerdings. Betrachtet man diese Dinge aber nicht mit lokaler Brille, so erscheint uns eine glatte Ablehnung durch die Entente-Völker für sehr gewagt. Angenommen, die Erfolge bleiben der Entente aus, an deren Stelle tritt der Kagenjammer, so ist Tausend gegen Eins zu wetten, daß dies rückwirkend auf das englische und französische Kabinett sich geltend machen würde. Ganz gleich, auch in den feindlichen Lagern ist bei der überwiegenden Mehrzahl eine Kriegsmüdigkeit vorhanden. Dies wird Lloyd George und Clemenceau sehr wohl beherzigen. Deshalb geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß die Entente-Regierungen eine bedingte Zustimmung zu dieser Verhandlungseinladung in ihrer Antwort aussprechen, diese Vorbedingungen aber bewußt für die Mittelmächte unannehmbar formulieren werden. Kommt es anders, schwingen sich die feindlichen Staatsleitungen zu einem Schritt von Menschlichkeit und Menschenliebe auf, sprechen sie ein bedingungsloses „Ja“ aus, so würden wir dies mit einem tiefen Atemzug begrüßen. Hoffen, hoffen wir, daß unsere Bedenken gegenstandslos sind.

Reichstag und Regierung.

(b.) Berlin, 16. Sept. Zu der Friedensnote des Grafen Burian verläutet: Es kann als feststehend angesehen werden, daß Österreich-Ungarn vor Abendung der Note seine Verbindungen von dem Inhalt der Note unterrichtet hat. Ferner wurden von österreichischer parlamentarischer Seite die deutschen Mehrheitsparteien, allerdings nur inoffiziell, darüber in Kenntnis gesetzt, welche diplomatischen Schritte Österreich-Ungarn ergreifen will. Am Samstag Abend empfing der Staatssekretär von Hinghe die Führer der Mehrheitsparteien, um ihnen die Note anzukündigen und die Ansicht der deutschen Regierung mitzuteilen. Später erschienen dann die Führer der nicht zur Mehrheit zählenden Fraktionen.

Der Reichstanzler empfing die Führer der Mehrheitsparteien des Reichstages, die Abgg. Gröber und Erzberger vom Zentrum, Fischel von der Fortschrittlichen Volkspartei und Scheidemann von der Sozialdemokratie. Es wurde in dieser 1½ stündigen Sonntags-Konferenz die Aussprache über die Wiener Friedensnote, die die Parteiführer am Abend vorher mit dem Staatssekretär von Hinghe hatten, fortgesetzt und auch eine Reihe innerpolitische Probleme behandelt. Die Staatssekretäre Wallraf und von Hinghe wohnten der Konferenz bei. Am Montag hielten die Vertreter der Mehrheitsparteien im Reichstage eine vertrauliche Besprechung ab, um sich über die Einberufung des Hauptausschlusses schlüssig zu werden.

Österreichs Haltung.

WB. Berlin, 16. Sept. Aus Wien traf, wie die „Post. Ztg.“ zu wissen glaubt, eine Drahtung ein, die als ämtlicher Kommentar zu den Vorgängen bezeichnet werden kann: Die Mittelmächte halten in ihrer Waffenüberdross unverbürdlich zusammen, auch wenn der diplomatische Sonderweg beschritten wurde.

Zur Note Burians veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Wiener Information, wonach das Wiener Kabinett nicht gefordert vorgegangen sei, sondern nur im Einverständnis des Vierbundes. Andererseits sollte

niemand an eine Meinungsverschiedenheit oder gar an einen Zwist zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn glauben, denn dies wäre ein vollkommener Trugschluß, da Österreich-Ungarn und seine anderen Verbündeten unzertrennlich verbunden seien und bleiben würden.

Presstimmen.

Die gesamte Berliner Presse erkennt die guten Absichten des Grafen Burian voll und ganz an, aber fast überall kommt die Auffassung zum Ausdruck, daß der Zeitpunkt ungeeignet sei. Selbst der „Vorwärts“ und das „Berl. Tagebl.“ beurteilen die Wirkung der Note auf die Entente skeptisch. Das „Berl. Tagebl.“ befürchtet, daß dem Schritt Burians von der gegnerischen Seite, da es sich um eine ausgesprochene Sonderaktion Wiens handele, Motive unterlegt werden, welche die Entente eher noch zu weiteren Kriegsanstrengungen veranlassen könnten. Der „Vorwärts“ schreibt: Eine Diskussion über die Zeitgemäßheit des österreichischen Schrittes hätte jetzt gar keinen Sinn mehr. Nachdem er unternommen worden ist, ohne daß die deutsche Regierung ihn gleich mitgemacht hat, bleibt dieser nur noch übrig, sich nachträglich ihm anzuschließen.

Auch die rechtsstehende Presse bespricht im allgemeinen die Note ruhig. Die „Tägl. Rundschau“ führt aus: Es ist schlechterdings unerfindlich, welche Motive die österreichisch-ungarische Regierung dazu veranlaßt haben, den Schritt des Prinzen Sirtus nunmehr ämtlich zu wiederholen. Wir können und wollen nicht annehmen, daß in der Motivkette die austro-polnische Lösung eine Rolle gespielt hat. — Die „Berl. Neuest. Nachr.“ äußern sich folgendermaßen: Der Friedensschritt Österreichs scheint gewagt. Burian verschließt kampfhaft die Augen vor der Tatsache, daß erstens zum Friedensschluß zwei gehören und daß zweitens uns nur ein guter Friede nützen kann. — Die „V. Z.“ am Montag schreibt: Die Feinde können sagen: Österreich-Ungarn laßt uns ein, gut, mit Österreich-Ungarn, aber nur mit ihm, sind wir zu solchen Verhandlungen bereit, denn es wäre ein nahegelegender Schachzug, den habsburgischen Sonder Schritt in einen Sonderfriedensversuch umfärben zu wollen. Dieser Versuch würde sicher scheitern.

Die österreichische Presse.

(b.) Wien, 16. Sept. Die Note Burians wird von der hiesigen Presse ausnahmslos lebhaft begrüßt. Teilweise gehen die Meinungen über ihren Erfolg ziemlich weit auseinander aber alle stimmen in dem Verlangen überein, dem Gemeinwohl ein Ende zu machen, und daß die Welt Frieden und Ruhe verlange.

Echo auf Burians Friedensnote.

Amerika.

WB. New-York, 16. Sept. (Reuter.) Der Vertreter der „Associated Press“ in Washington telegraphiert: Die ämtliche Ansicht der ämtlichen Kreise in Washington von dem österreichisch-ungarischen Vorschlage auf eine Besprechung des Friedens ist folgende: Österreich-Ungarn ist im Zusammenbrechen. Anstatt die Zeit mit einem Friedensgeschwätz zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist es jetzt die richtige Zeit, es auf härteste zu treffen. Solange eine förmliche Besprechung des österreichisch-ungarischen Vorschlages nicht möglich ist, da der ämtliche Vortritt noch nicht eingegangen ist, soll doch von beugter Seite festgestellt werden, daß jeder Schritt der von den Vereinigten Staaten getan werden könnte, im Einverständnis mit den Alliierten geschehen wird. Ämtliche Regierungskreise lassen bekannt werden, daß gegenüber der in der Presse erschienenen Fassung des österreichisch-ungarischen Angebotes nur eine Antwort möglich ist, und das sei der Schlußsatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April: „Deshalb ist für uns nur eine Antwort hierauf möglich: Gewalt! Gewalt bis zum Neufertigen! Gewalt ohne Begrenzung und Beschränkung!“

Aus Italien.

(b.) Lugano, 16. Sept. Die italienische Presse teilt vorläufig nur einen Auszug aus der österreichischen Friedensnote mit, obwohl der volle Text schon lange hat übermalt werden können. Die bisherigen Kommentare sind auf das Thema geklimmt, daß die Mittelmächte den Frieden nicht ernstlich wollten, vielmehr nur beabsichtigten, durch Schürung der Friedenssehnsucht den inneren Widerstand der Entente-Völker zu schwächen, und daß deshalb die Regierungen sofort eine wirksame Gegenerklärung abgeben sollten. Wenn Österreich und Deutschland Frieden wollten, so sei das bei den Verbandsländern nicht mehr der Fall.

Schweiz.

(b.) Bern, 16. Sept. In der Schweiz gibt es kein Blatt, mit Ausnahme der welschen Presse, das die Friedensnote Österreich-Ungarns nicht aufs Wärmste begrüßt. Bei allen begreiflichen Zweifeln will man auch vorläufig die Hoffnung auf einen Erfolg nicht aufgeben. Die Neutralen selbst haben zu sehr mit. Selbst wenn eine Aussprache nicht zu wirklichen Friedensverhandlungen führen würde, so wäre es ein Verbrechen, den Versuch nicht gewagt zu haben. — Der schweizerische Bundesrat wird, wie verläutet, zu der österreichischen Note in irgend einer Form Stellung nehmen.

Schweden.

(b.) Stockholm, 16. Sept. Die Friedensnote wird hier mit der größten Begeisterung aufgenommen. Man empfindet den Schritt der österreichischen Diplomatie als eine große Tat. Mit äußerster Spannung erwartet man die Antwort der Entente. Eine Ablehnung würde dieser bei der heutigen Stimmung des schwedischen Volkes aufs Schärfste schaden. Einzelne Stimmen zweifeln, ob angesichts der Waffenlosigkeit die Stimmung der Ententeländer schon reif dafür sei.

Um den Frieden.

Wie man in Frankreich denkt.

(b.) Genf, 15. Sept. In letzter Zeit wurde seitens der Vorkämpfer der Zentralmächte viel über einen Verständigungsfrieden gesprochen. Bis jetzt hat man in der französischen Presse die Rede des Grafen Burian einer eingehenderen Besprechung gewürdigt. Diese Antwort aus Paris auf den Friedenswillen der Zentralmächte ist aber keineswegs ermutigend. Die Regierungrs-presse hat für das Friedensbemühen Burians nur Hohn und Spott übrig. Die Entente dürfe auf Friedensvor-

schläge nicht eingehen, die Zentralmächte verfolgten damit den Zweck, Zeit zu neuen Kriegsrüstungen zu gewinnen. Ging man auf dieses Mandat ein, so würde die nächste Folge sein, daß die Zentralmächte infolge der Verringerung der Kriegslage rasch wieder Oberwasser gewinnen. U. a. gibt man Graf Burian auch den Rat, das österreichische Blutbad mit Deutschland zu lösen, man würde dann gern mit Oesterreich-Ungarn in Friedensverhandlungen eintreten. — Die übrige französische Presse ist gemäßigter. Sie bezeichnet die Worte der Regierungspresse als „Schlager“. Besonders aus dem sozialistischen Lager vermahnt man sich gegen die Kräfteanstrengungen aus der Umgebung Clemenceaus. Man warnt, wenn man jetzt wieder der öffentlichen Meinung, besonders dem Parlament Ketten anlegen wolle, sich über die Friedensvorschlüsse der Zentralmächte zu äußern. Wenn man sich hinter die jetzigen Erfolge verberge, so müsse man mit einem baldigen Stillstand rechnen und die französischen Soldaten würden es nicht verstehen, wenn die Regierung irgend ein Mittel, zu einem baldigen Abschluß des Krieges zu gelangen, unerörtert ließe. Angesichts der unabsehbaren Ausdehnung des Krieges sei auch in Frankreich die Beängstigung im Steigen.

Graf Burian.

(b.) Wien, 15. Sept. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in den aller nächsten Tagen der Minister des Äußern, Graf Burian, seine Anregung, eine indirekte informative Aussprache zwischen den kriegsführenden Parteien herbeizuführen, die er in seiner Ansprache an die deutsche Presse vertreten machte, in diplomatischer Form durchzuführen werde.

Das Echo aus Feindesland.

Der Kaiser. — von Payer.

Paris, 16. Sept. Die französischen Zeitungen befassen sich jetzt ziemlich eingehend mit der Ansprache des Kaisers und der Rede v. Payers. Die Ansprache des Kaisers nennt man eine Predigt, während die Rede Payers als ein Mahnruf an das deutsche Volk hingestellt wird. Die französische Regierungspresse will in diesen Reden nur ein Anzeichen dafür erblicken, daß die Siegeszuversicht in Deutschland stark gesunken sei. Die unabhängige Presse äußert sich vorsichtiger, und selbst der sehr gemäßigte „Petit Parisien“ gibt der Meinung Ausdruck, daß die Rede Payers eine ernste Würdigung verdiene. Wenn Payer es auch unterlassen habe, von Elsaß-Lothringen zu sprechen, so habe er doch als der erste verantwortliche deutsche Staatsmann genau umschriebene Friedensbedingungen aufgestellt. Der sozialistische „Populaire“ behält sich eine ausführlichere Besprechung der Rede Payers vor, stellt aber bereits die ausdrückliche Forderung, daß die Entente eine Antwort geben müsse, insbesondere nach den Erklärungen Lloyd Georges in Manchester, die der Hoffnung Raum gäben, daß auch die Regierungen der Entente ohne Rücksicht auf die übertriebenen Forderungen der Chauvinisten zu einer Abklärung des Krieges durch diplomatische Verhandlungen bereit sein würden.

Die italienische Presse behandelt die Reden des Kaisers und des Vizekanzlers Payer als einen Teil der erwarteten „großen deutschen Friedensoffensive“ abweisend und mit verächtlicher Ironie. Der anspruchsvolle Händler beginnt nachzulassen und werde noch mehr nachlassen. Die deutschen Redner brauchen nur auf diesem Wege fortzufahren, während die Seele des Verbandes auf ihrem Wege fortführen.

England schweigt vollends in Siegesrausch. Man hat Vertrauen auf den Sieg der Entente und beantwortet in diesem Sinne die beiden Reden. Aus Payers Rede suchen die Blätter fast ausnahmslos, als sei dies auf einen Wink gesehen, die Stelle heraus, in der von dem Frieden von West-Britowol die Rede ist, und machen ihrem Ärger darüber Luft. Deutschland solle sich ja nicht einbilden, daß es sich seiner Eroberungen im Osten erfreuen könne. Der Krieg werde unumgänglich fortgesetzt werden, bis Deutschland bereit sei, den Friedensbedingungen der Alliierten zuzustimmen. Kein Defaitist in allen Entente-Ländern könne jetzt noch etwas dagegen haben, daß die Türe zu einem Vergleichsfrieden zugeschleudert wird.

Aus Rußland.

St. Petersburg, 16. Sept. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet Nachrichten aus Petersburg, worin energisch alle Gerüchte über einen angeblichen Brand und über einen angeblichen Ausbruch der Gegenrevolution in Petersburg dementiert werden. In Petersburg sei alles ruhig und das Leben nehme dort seinen normalen Verlauf. Es wird darauf hingewiesen, häufig derartige Meldungen etwas unglaublich aufzunehmen. Die Entente wolle die unschönsten Mittel zu ihrem Zweck und schene vor Verleumdung und vor nichts zurück.

Weiter wird aus Kopenhagen berichtet: Nach einer Blätternachricht aus Stockholm meldet das dortige Volkswirtschaftsblatt „Folkets Dagblad“, daß der Völkervertrag des Auswärtigen, Tschitscherin, die Meldung über die Ermordung der Zarin und ihrer Töchter, sowie Gerüchte über Massenmorde an Unschuldigen dementiert.

Allerlei Nachrichten.

Feindliche Flieger über Mainz.

W. Mainz, 16. Sept. In der letzten Nacht fand ein Fliegerangriff auf die Stadt Mainz statt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern; auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Des weiteren wird gemeldet, daß im nahen Gau Algesheim elf Bomben in freies Gelände abgeworfen wurden, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Fliegerangriff auf Stuttgart.

W. Stuttgart, 16. Sept. Heute vormittag griffen feindliche Flieger, rechtzeitig gemeldet, Stuttgart und Vororte mit Bomben an. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden, dagegen wurde ein Privathaus zerstört, wobei zwei Kinder, ein Knabe im Alter von 8 Jahren und ein Mädchen im Alter von 3 Jahren den Tod fanden und eine Anzahl Personen verletzt wurden. Die übrigen Bomben fielen auf Plätze und auf freies Feld.

Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

* Frankfurt a. M., 16. Sept. Gestern Abend gegen 10^{1/2} Uhr wurde die Stadt durch Signalkraketen von dem Anflug feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit, doch haben die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreicht. Die wahllos abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht.

Schweiz.

(b.) Bern, 15. Sept. Da die Durchfuhr von Uhren durch Deutschland wieder in geordnete Bahnen gelegt ist, so kann die schweizerische Uhrenindustrie dank dem Entgegenkommen Deutschlands für die nächste Zeit auf äußerst günstige Absatzmöglichkeiten rechnen. Innerhalb drei Wochen wurden bereits für 3 Millionen Franken Bestellungen erteilt. Allein für den deutschen Bedarf ist bis Ende März 1919 ein Mindestbetrag von 15 Millionen Franken vorgesehen.

Die Japaner in Ostibirien.

W. London, 14. Sept. Die japanische Botschaft erhielt eine amtliche Mitteilung aus Tokio vom 11. September, wonach die feindlichen Streitkräfte, die kürzlich am Ussuri und im Baikalsee geschlagen wurden, sich nach Magerowischenski zurückgezogen haben, wo sie eine neue Verteidigungslinie vorbereiten. Chabarowski wurde von den Japanern und einer russischen Truppenabteilung genommen. Die Beute umfaßt 17 Lokomotiven, 191 Waggon, darunter Personenwagen, 17 Flugkanonenboote, 120 Geschütze verschiedener Kaliber und viel anderes Material. Es wurden 130 Gefangene gemacht.

(b.) Haag, 15. Sept. (Neuer.) Japan erkennt demnach die Tschecho-Slowaken als kriegsführende Partei an.

Die Rekrutierung in Irland.

W. Bern, 15. Sept. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Dublin, daß die Rekrutierungskampagne nur langsam Fortschritte mache. Bisher betrage die Zahl der freiwilligen Rekruten 4620. Die Sinnfeiner täten alles, um die Kampagne zu Fall zu bringen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

*. Destr. 15. Sept. Dem Gefreiten Andreas Fuchs von hier, Sohn des Herrn Nikolaus Fuchs, wurde wegen besonderer Tapferkeit in den Kämpfen im Westen das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

*. Destr. 17. Sept. Dem Kanonier Anton Quetsch, Sohn des Tüchermeysters Herrn Anton Quetsch, wurde wegen besonderer Auszeichnung in den jüngsten Kämpfen im Westen das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

1. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung.

*. Destr. 16. Sept. In den Tagen vom 14. und 15. September hat der hiesige „Vogel- und Kaninchen-Verein“ seine Erste Allgemeine Kaninchen-Ausstellung abgehalten, die von fern und nah so reichlich mit Alt- und Jungtieren besetzt war, daß man mit recht sagen kann, die Ausstellungserfolge hat damit einen vollen Erfolg errungen. Wie der Protokoll der Ausstellung, Herr Bürgermeister Becker von hier, in seiner Eröffnungsrede besonders betonte, sei der glänzende Ausfall der Ausstellung um so erfreulicher, als während der langen schweren Kriegsdauer der sich allorts eingestellte Mangel an Lebensmitteln und Fleischwaren einigen Ersatz in dem Kaninchenfleisch gefunden und unsere Ernährungswirtschaft damit im „Durchhalten“ erleichtert habe. Es sei deshalb angebracht, dem strebsamen Verein immer mehr Mitglieder zuzuführen, zur Hebung und Förderung der Zucht dieses leider noch nicht genügend geschätzten Tieres sowohl hinsichtlich seines Fleisches wie auch seines Fells, welches letzteres besonders unserem Heere unermessliche Dienste leiste. Die Ausstellung umfaßte circa 220 Drahtbühnen mit circa 300 Tieren. Eingeteilt waren dieselben in Alt- und Jungtierklasse mit fast durchwegs rassenreinen Tieren als: Belgier-Niesen, Deutsche Riesenscheiden, Französische Widder, Germania-Silber, Angorahäsen, Japaner, Wienerblau, Havanna, Silbergrau, Silbergelb, Holländer, Russen, Schwarzloß, Weiße Niesen, Hermelin usw. An Hand der an den Käfigen angeschlagenen Prämiierungen, die Herr Deneffe von Höchst a. M. in sachgemäßer Weise vorgenommen hatte, konnten sich die außerordentlich zahlreichen Besucher ein sicheres Urteil über die ausgestellten Tiere bilden und feststellen, welche gutes Zuchtmaterial vorhanden war. (Die Preisverteilungssliste werden wir, des beschränkten Raumes wegen, in nächster Nummer nachtragen.)

Wiedereinrichtung der Milchlieferung.

*. Eßville, 14. Sept. Von Seiten der Stadt wurde mit Herrn Viehhändler Simons hier eine Vereinbarung getroffen, wonach derselbe den vor einigen Wochen aufgegebenen Viehstall zur Lieferung von Milch an die Stadt wieder errichtet. Der Betrieb erfolgt zum Teil schon mit dem heutigen Tage, der Vollbetrieb soll bis Ende dieses Monats erfolgen. Im Interesse der Einwohnerschaft, besonders der Kranken und Kinder, ist der Entschluß des Herrn Simons zu begrüßen.

Reichenlände.

*. Winkel, 17. Sept. Durch den Kasseher Martin Reih wurde heute morgen im Rheine hier eine männliche Leiche gefunden. Die betr. Person ist anfangs der 20er Jahre gewesen und mit einer Militärhose bekleidet.

Ein Arbeiter-Jubiläum.

Winkel, 17. Sept. Am 13. ds. Mts. ist der Fabrikarbeiter Wilhelm Schachag 25 Jahre in der hiesigen Chemischen Fabrik tätig gewesen. Die wohlverdiente Ehrung wurde dem allezeit tüchtigen und korrekten Manne sowohl seitens der Fabrikleitung wie auch seiner Mitarbeiter in der üblichen Weise zuteil.

Auszeichnung.

Marienthal, 15. Sept. Sr. Hochwürden Herrn Franziskanerpater Raphael Häfner aus dem Kloster zu Marienthal erhielt wegen seiner hervorragenden und unermüdeten Arbeiten auf dem Gebiete der Kriegsliteratur

und der christlichen Charitas das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe.“

Traubendiebstahl.

* Dorch a. Rh., 15. Sept. Ein holländischer Matrose entwendete in den geschlossenen Weinbergen unserer Gemarkung Trauben. Ein Weinbergsgärtner erwischte ihn und führte ihn dem Bürgermeisteramt zu, wo er eine Geldbuße von 25 M. erlegen mußte.

Es wird weiter gekohlen.

X Nieder-Ingelheim, 16. September. Von drei Fremden wurden in einem Weinberg am Weg nach Heidesheim fast alle vorhandenen Portugiesertrauben gekohlen. Zwei von den Dieben, ein Tagelöhner und ein Siebmacher, die aus Mainz stammen, wurden am Heidesheimer Bahnhof festgenommen. Auch eine große Menge Pfirsiche hatten sie bei sich und vermochten sich über rechtmäßigen Erwerb nicht auszuweisen. Einer der Diebe ist flüchtig gegangen, doch kennt man ihn.

Hohes Alter.

C Bingen, 13. Sept. Gestern Abend ist hier der älteste Einwohner unserer Stadt, Herr Metzgermeister Simon Nathan, im Alter von 87 Jahren, gestorben.

Eine lebensrettende Blutübertragung.

* Bingen, 12. Sept. Eine wackere Tat vollbrachte vor einigen Tagen der Chirurg am hiesigen Reservelazarett, Herr Dr. Hartleib. In dem Zustand eines der Schwerverwundeten war plötzlich ein solcher Kräfteausfall eingetreten, daß jeden Augenblick das Ende zu erwarten war. Rasch entschlossen öffnete Herr Dr. Hartleib an seinem Arm eine Ader und übertrug eine genügende Menge Blut in den Körper des Verwundeten. Der Erfolg war überraschend. Die Kräfte hoben sich sichtlich und jetzt ist der schon dem Tode verfallene gewesene Mann nach menschlichem Ermessen außer Gefahr.

Teurer Schweinebraten.

* Aus Rheinhessen, 15. Sept. Hier blüht nicht nur die Jagd nach Wein, Obst und ähnlichen schönen Dingen, sondern neuerdings auch nach fetten Schweinen. Jäger sind die von reichen Leuten mit dem Ankauf beauftragten Agenten und Schleihhändler. Auf den Preis kommt es nicht an. 1500 bis 2000 Mark spielen keine Rolle.

Unwetter.

* Dörflein, 15. Sept. Ein schweres Unwetter ging über die hiesige Gegend nieder. Der Hagel richtete in mehreren Gemarkungen in den Weinbergen erheblichen Schaden an. Leider forderte das heftige Gewitter auch ein Menschenleben. Der Bliz erschlug auf freiem Felde zwei Pferde und den Lenker des Fuhrwerks, einen kriegsgefangenen Russen. Auch die elektrische Leitung wurde stark beschädigt, so daß der ganze Bezirk Pfeddersheim ohne Licht war.

(*) Darmstadt, 16. Sept. Die elektrische Straßenbahn übernimmt von heute an den Transport der Postsendungen und Paketsendungen von den Bahnhöfen nach den Postämtern und ebenso die Verbringung der Milch von der städtischen Milchzentrale nach den Verteilungsstellen.

(!) Frankfurt (Main), 16. Sept. Anlässlich einer Hausdurchsuchung, die bei mutmaßlichen Einbrechern vorgenommen werden sollte, stieß die Polizei auf Widerstand. Es kam zu einem Kampf, in dessen Verlauf die Seele der Einbrecher einen Schuß in die Brust erhielt. Es wurden Verhaftungen vorgenommen, während die darauf vorgenommene Hausdurchsuchung ein riesiges Lager zutage förderte, das aus Einbrüchen herrührte. Weitere Verhaftungen stehen bevor, weil in Verbindung damit in einem anderen Hause ebenfalls große Vorräte an Diebesgut zutage gefördert wurde.

(*) Frankfurt, 16. Sept. Eine Frankfurter Schaffnerin stürzte bei Weinhelm a. d. V. von einem Personenzug und wurde überfahren. Der Schwerverletzte mußte in der Heidelberger Klinik ein Bein abgenommen werden.

Eine Hamstergeschichte.

* Von zwei befreundeten Frauen, die von München nach der Oberpfalz zum Hamstern gereist waren, wurde die eine von einer Bäuerin für später verdrängt. Was sie jetzt habe, müsse sie zurücklegen für den Herrn Regierungsrat K. Als es die abgewiesene der anderen erzählte hatte, ging diese zur Bäuerin, stellte sich ihr als Haushälterin des Herrn Regierungsrats vor und empfing von ihr 5 Pfund Mark, 60 Stück Eier, ein Päckchen Mehl und Kornkaffee. Bezahlt wurde abgesehen, das werde der Herr Regierungsrat ordnen, wenn er einmal wiederkommt. Um nicht aus der Rolle zu fallen, ging die Frau mit ihrer Beute davon und teilte sie redlich mit der Freundin. Durch eine Postanweisung von unbekannter Hand, mit der die abgenommenen Lebensmittel bezahlt wurden, aber nur zum Höchstpreise, hat die Bäuerin erfahren, daß sie überlistet worden ist. Dem Regierungsrat wird wohl erst aus der Zeitung eine Ahnung ausgehen vom dem schmerzlichen Verlust, der ihn betroffen hat.

Verbotswidrige Schlachtungen.

In einem Rundschreiben des Staatssekretärs des Kriegs- und Ernährungsamtes, von Waldow, an die Bundesregierungen wird festgestellt, daß allein im Verlauf von drei Monaten, nämlich vom 1. März bis zum 1. Juni dieses Jahres, 239 017 Rinder ohne Nachweis des Verbleibens verschwunden sind. Die Zahl der Schafe, die vom 1. April 1917 bis zum 30. März 1918 verbotswidrig geschlachtet wurden, wird auf 1,3 Millionen berechnet. Dazu kommt eine große Menge von gleichfalls verschwundenen Kälbern und Schweinen, die statistisch nicht erfasst werden konnten.

„Scharfe Munition“

Ein Unteroffizier aus Rosenheim kam mit großem Gepäck, angeblich Patronen enthaltend, in Reichenhall an. Die münchener Polizei untersuchte die „scharfe Munition“ genauer und entdeckte ein — zerlegtes Kalb, das für ein Hotel in München bestimmt war.

1000 Zentner Zwiebeln

hat ein Gutspächter des vorderen Odenwaldes dieser Tage eingebracht und sie, wie unser Mitarbeiter in Darmstadt berichtet, zum größten Teil an einen benachbarten Kommunalverband mit Wurzeln und Kraut von der Erde weg zum Preis von 20 M. für den Zentner verkauft. Der Kommunal-

verhandelt verkauft sie an die Verbraucher in gleicher Weise in derselben Ausstattung, wie sie aus der Erde kommen, zu 50 Pfg. und macht dabei ein ziemlich gutes Geschäft.

Geschäft ist Geschäft.

* Im „Berliner Tagblatt“ fand sich kürzlich folgendes Inserat: „Vornehm geb. Engländer sucht passende Stellung. Offerten unter ...“ Ob es wohl in England möglich wäre, daß ein Deutscher in einer englischen Zeitung öffentlich eine Stellung suchen dürfte?

Graupen schmackhaft zu machen.

* Die großen Graupen finden nicht immer Beifall, weil man den herben Geschmack nicht liebt. Wie gut jedoch auch große Graupen schmecken können, wird ein Versuch zeigen. Man schütte die Graupen auf ein mit Papier ausgelegtes sauberes Blech und schiebe sie in einen mäßig erhitzten Ofen. Dort bleibt die Graupe mehrere Stunden lang, bis sie leicht gebräunt ist. Erstaktet wird sie mit der Kaffeemühle gemahlen. Noch herzhafter schmeckt die Graupe, wenn man sie in einem eisernen Topf braun röstet, um sie zu Speisen oder Suppen zu verwenden.

Kleine Nachrichten.

(*) Bad Homburg, 14. Sept. In der hiesigen Haiserlodenfabrik brach Großfeuer aus. Das gesamte Fabrikgebäude brannte nieder. 2000 Zentner Laubheu wurde vernichtet.

(*) Groß-Steinheim, 14. Sept. Die 52 Jahre alte Witwe Brückner begab sich mit ihren beiden Kindern an den Main. Als sie ein Kind ins Wasser warf, entfiel das andere Kind, als es die Absicht seiner Mutter erkannt hatte. Dann sprang die Mutter ebenfalls ins Wasser. Sie fand den Tod in den Fluten, während das andere Kind, das in das Wasser geworfen wurde, sich rettete. So endete das Drama: die Mutter tot, die Kinder leben.

(b.) Dresden, 16. Sept. Bewilligt der Reichstag die 500 Millionen für den allgemeinen Kleinwohnungsbau, so will auch die sächsische Regierung Mittel zu diesem Zweck bereitstellen.

(b.) Berlin, 14. Sept. Unter der Überschrift „Die jenseitige Kaiserrede“ teilt der „Vorwärts“ mit, daß, wie er aus zuverlässiger Quelle erfährt, die Rede des Kaisers in Essen ein unzweideutiges Bekenntnis zur Förderung der preussischen Wahlrechtsvorlage in der Richtung der Regierungsvorlage enthalten habe.

Kleine Chronik.

(—) Was Buchanan weiß. Der frühere englische Gesandte am Zarenhof, George Buchanan, erklärte vor einigen Tagen bei einem Dinner in London, daß der letzte Jar immer ein treuer Freund und loyaler Mitarbeiter Großbritanniens gewesen sei. Er betonte seine Aussagen damit, daß der Zar im Sommer 1916 ein Friedensangebot des deutschen Kaisers erhalten habe, das auf den beiderseitigen dynastischen Interessen beruhen sollte, und

das Nikolaus „Handhaff“ abgelehnt habe. — Die „Rheinische Morgenzeitung“, die diese Meldung brachte, schreibt dazu: Wir erlauben Sir Buchanan, noch Genaueres zu sagen, damit die Welt gewahrt werde, daß sie es dem standhaften Nikolaus 2. dankt, daß sie 1918 noch immer im tiefsten Kriegselend steht.

(—) So kommt die Butter hin? Der „Schles. Zig.“ wird geschrieben: In einer ober-schlesischen Stadt bestehen vielleicht 20—25 geheime Schmelzfabriken. Jede bezieht wöchentlich 2—3 Zentner Butter zur Verarbeitung, macht etwa 40—50 Zentner in der Woche oder 200 Zentner im Monat. Also 200 Zentner Butter werden monatlich in einer Stadt zu minderwertiger, ja gesundheitsgefährlicher Seife verarbeitet. An dem einen Zentner Butter zu 1500 Mark werden 5000 Mark verdient. Das Geschäft lohnt sich, mögen dabei auch Volksernährung und Volksgesundheit in die Brüche gehen.

(—) 700 Mark pro Abend bekommt Otto Reutter, der bekannte Vortragskünstler, von einem großen Berliner Cafe, von dem er jetzt auf weitere vier Monate verpflichtet wurde. Dies dürfte wohl die größte Tageseinnahme sein, die gegenwärtig ein Humorist erzielt.

Weinzeitung.

⊕ Ahmannshausen, 15. Sept. In unserer Gemarkung wurden die Weinberge geschlossen. — Der Schluss der Weinberge wurde in der Gemarkung Eibingen am 12. September vorgenommen.

⊗ Oppenheim a. Rh., 16. Sept. Die Vereinigung Oppenheimer Weingutsbesitzer hatte hier eine Versammlung. Unter den Oppenheimer Weinen waren solche der Lagen Daubhaus, Krutenbrunn, Chaussee, Sadträger und Goldberg, unter den Dienheimer Weinen solche der Lagen Gräbweg, Gelspfad, Jüdischmorgen, Guldenmorgen, Radelweg und Gansgrub vertreten. Für 40 Halbstück Dienheimer wurden 5900—10150 Mk., für 20 Halbstück Oppenheimer 6550—11620 Mk., erzielt. Durchschnittlich brachte das Halbstück 7660 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf 459550 Mk. ohne Fässer.

(?) Aus Baden, 16. Sept. Es wird berichtet: Unter den besten Hoffnungen vollzieht sich die Reife der Trauben. Krankheiten hat es so gut wie keine gegeben; der Behang ist starker und gesünder als je. Die Herbstausichten sind die denkbar besten und die Ernte wird das schon gute Ergebnis von 1917 mit über 150 000 Hektoliter und einem Wert von 45 Millionen Mark aller Wahrscheinlichkeit nach erheblich übertreffen. In allen Lagen des badischen Weinbaugebietes ist das Ergebnis ein gleich gutes.

Gerichtszeitung.

Die Homburger Geheimschlächtereien.

* Im April wurde in Bad Homburg v. d. H. eine Geheimschlächterei aufgedeckt, die sich in den Räumlichkeiten

des Tagelöhners Heinrich Nieß im „Pachhof“ befand. Der eigentliche Unternehmer war der Metzger Georg Nieß. Er hat mehr als ein Duzend Stück Großvieh hier geschlachtet, denn nachgewiesenermaßen hat er 18 Rinderhäute an einen Händler verkauft. Dazu kam noch einiges Kleinvieh. U. a. hat hier der Gemeindevorsteher von Obererlenbach sein Leben lassen müssen, nachdem ihn der Bürgermeister für 300 Mk. an Nieß und seinen Gehilfen, den Viehtreiber beim Viehhandelsverband Emil Mann verkauft hatte. Mann war außerdem an der Schlachtung von vier Rassen beteiligt. Das Fleisch wurde, wie gestern an der Straßammer in Frankfurt a. M. festgestellt wurde, im Durchschnitt zu 4.60 Mk. das Pfd. in Homburg abgesetzt. Leuten mit geringerem Einkommen wollen es die Schwarzhäutler billiger abgekauft haben. Es gab nicht viele Leute in Homburg, die nicht Fleisch von ihnen bezogen hätten. Hoch und Nieder hätte den Weg zu ihnen zu finden gewußt. Das Urteil lautete für Nieß auf vier Monate Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe und für Mann auf 2 Monate und 2 Wochen Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe. Die Gefängnisstrafen gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Als Uebergewinn aus der Höchstpreisübererschreitung werden 4000 Mk. eingezogen, davon 2000 von Nieß allein, die andern 2000 Mk. von den beiden in Solidarität. Außerdem wird der Erlös für die 18 Rinderhäute eingezogen. Nieß wurde wegen Beihilfe zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Vergehen gegen die Kriegsgefeße

hatte sich der Landwirt Adam Bayer 3. aus Nieder-Beerbach i. D. zu verantworten. Er hatte vom Bezirkskommando eine Aufforderung erhalten, sich zum Hilfsdienst zu stellen, hat dies aber nicht getan, sondern ein Gefäß eingereicht, nach welchem er nachwies, daß er in seiner ausgedehnten Landwirtschaft vier fremde Leute beschäftigt, die beaufsichtigt werden müssen, so daß er nicht abkömmlich sei. Das Schöffengericht sprach ihn auf die erfolgte Anzeige frei, doch wurde er auf Grund der durch den Staatsanwalt eingelegten Verurteilung zu einer Geldstrafe von 30 Mark evtl. 6 Tage Haft verurteilt, da er der Aufforderung zunächst unter allen Umständen hätte folgen müssen.

Eine auffallend milde Strafe

verhängte das Neuköllner Schöffengericht gegen den Ober-schweizer B., der die Stadtgemeinde Neukölln in erheblichem Maße geschädigt hat. B. hat seit 22 Jahren auf den Gütern der Stadtgemeinde täglich Milch entnommen. Der Schaden, den die Stadt hierdurch erlitten hat, beläuft sich auf rund 47 000 Mark. B. ist auch in der Zeit, in der er im Dienste der Stadtgemeinde stand, ein wohlhabender Mann geworden, da er erhebliche Bausparungen besitzt. Trotz der Schwere des Vergehens verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten nur zu — sage und schreibe — 100 Mark Geldstrafe!

Verantwortlich: Adam Etienne, Destr. 1.

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst die Druckerei des Blattes.

Versteigerung.

Wegen Auflösung meines Haushaltes lasse ich Freitag, den 20. September, nachmittags 1 Uhr, in meiner Wohnung Eltville, Schwalbacherstraße 31, folgende Gegenstände:

2 vollst. Betten, 2 Waschtische, 1 2-tür. Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Bücherregal, verschiedene Tische und Stühle, 1 Küchenschrank u. c., 3 Spiegel, 1 Ofenschirm, 1 Jagdgewehr, 1 Nähmaschine, 1 Fahne, 1 Apfelgerüst u. a. mehr öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigern. Bestätigung am Versteigerungstage von 10—12 Uhr.

Valentin Semmler,
Oberverwalter a. D.

Grummetgras - Versteigerung.

Mittwoch, den 18. September 1918,
vormittags 11 Uhr,

läßt unterzeichnete Verwaltung das Grummetgras an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigern.

Hattenheim, den 17. September 1918.

Gutsverwaltung Schloß Reichartshausen:
Leib.

Codes - Anzeige

Tiefbetrußt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß am 5. d. Mts. auch unser zweiter innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Andreas Nonella

bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod erlitten hat.

Wir bitten um ein stilles Gebet für den Verstorbenen.

Winkel, Destr. 1, Frankreich,
den 14. September 1918.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Nonella.

Das Beerdigungsfest am Donnerstag morgen um 7 Uhr.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig. Stund. flott u. bildschön. Nachnahme 3,50 Mk. Verlag K. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.



Gegründet 1842.

L. RETTENMAYER
G. m. b. H.
WIESBADEN.



Zentrale: Nicolastrasse 5.
Fernsprecher: Nr. 12, 115, 124, 242, 2376 (Direktion 6611).
Telegramm-Adresse: Rettenmayer, Wiesbaden.
Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.
Ueber-Land-Umzüge.
Lagerung ganzer Wohnungseinrichtungen, Reisegepäck und Speditionsgüter im
Wiesbadener Möbelhaus: 8000 qm Lagerfläche.
Sicherheitskabinen.

Spedition,
Rollfahrwerk,
Lager,
Incasso,
Verzollungen.



WIESBADENER MÖBELHAUS

Sammelladungen,
Commission,
Garten-Kies-
Verkauf
Versicherungen.



Reise-Büro: Kaiser Friedrich Platz 2.
Amtliche Fahrkarten-Ausgabe ohne Aufschlag.
Schlafwagenkarten. — Amtl. Gepäckabfertigung
und Beförderung zu und von den Zügen.
Reisegepäck-Versicherung.
Reiseunfall-Versicherung.
Fernsprecher für Reisebüro: Nr. 242 und 2376.



Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.
August Haenchen,
Elektrotechnische-Fabrik,
Eltville a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der
Sektellerei Söhlelein,
Schierstein a. Rh.

Kleines Weingut

zu kaufen gesucht.
Angebote an die Expedition dieses Blattes.

Ständige oder fehlerhafte Weine

zur Essigsäurefabrikation läuft jede Menge. Gebote mögl. mit Muster erbeten.

Binger Weinessigsfabrik,
H. Raske, Bingen a. Rhein.

Wohnung.

3—4 Zimmer im mittleren Rheingau oder Eltville von alleinstehender älterer Dame Btvo. sofort oder möglichst bald zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter R. H. 950 an die Exp. ds. Bl.

Ein schwarzer Spitz

sehr wachsam, auch an die Kette gewöhnt, zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

1 Doggenkelter

zu verkaufen.
Nah Eltville, Rheingauerstr. 31.

Gut erhaltener Flügel od. Klavier

zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Schöne freundliche 3-Zimmerwohnung

mittelgroß, zum 1. Oktober zu vermieten.

Eberbacherstr. 12 in Erbach.

2 junge kräftige Zugochsen

zu verkaufen.

Schloß Reichartshausen,
Erbach i. Rheingau.

Hofhund,

wachsam u. treu (schott. Schäferhund) zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Gasthaus Scholl,

Geisenheim, Marktstraße, bestempfohlenes Geschäftshaus in vorzüglicher Lage ist ertheilungshalber zu verkaufen.

Näheres Geschäftsst. d. Bl.

Kartoffelkörbe,

so lange Vorrat, zu haben bei August Gulbert, Rorbgeschloß Eltville a. Rh., Schwalbacherstraße Nr. 1.

Mitteilungen

liefert Adam Etienne, Oestr. 1.